

# Die Weisheitslehren des Buddha

Dhammapada

In der Übersetzung von R. Otto Franke

Herausgegeben und eingeleitet von  
Peter Michel

**marix**verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese  
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte  
bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

Es ist nicht gestattet, Texte dieses Buches zu scannen, in PCs oder  
auf CDs zu speichern oder mit Computern zu verändern oder  
einzeln oder zusammen mit anderen Bildvorlagen zu manipulieren,  
es sei denn mit schriftlicher Genehmigung des Verlages.

Neu gesetzte, korrigierte und überarbeitete Ausgabe für  
marixverlag GmbH, Wiesbaden 2010

Der Text wurde behutsam revidiert nach Ausgabe  
Jena 1923

Covergestaltung: Nicole Ehlers, marixverlag GmbH

Bildnachweis: mauritius images, Mittenwald

Satz und Bearbeitung: Medienservice Feiß, Burgwitz

Dieser Titel wurde in der Minion Pro gesetzt

Gesamtherstellung: Bercker Graphischer Betrieb GmbH & Co.KG, Kevelaer  
Printed in Germany

ISBN: 978-3-86539-234-3

[www.marixverlag.de](http://www.marixverlag.de)

# Inhalt

## Einführung

Das Werk an sich . . . . .	7
Die zentralen Themen . . . . .	9
Das Denken . . . . .	9
Feindesliebe . . . . .	10
Ich und Nicht-Ich . . . . .	11
Karma . . . . .	14
Der geistige Pfad . . . . .	15
Der Brahmane . . . . .	17

## Das Dhammapada

I. Strophenpaare . . . . .	19
II. Von der Wachsamkeit (Appamada) . . . . .	23
III. Vom Geist . . . . .	25
IV. Von Blumen . . . . .	27
V. Von Toren . . . . .	30
VI. Von Weisen . . . . .	33
VII. Von den Vollendeten . . . . .	36
VIII. Von Tausenden . . . . .	38
IX. Vom Bösen . . . . .	41
X. Von Stock und Gewalt . . . . .	43
XI. Vom Alter . . . . .	47
XII. Vom Selbst . . . . .	49
XIII. Von der Welt . . . . .	51
XIV. Vom Buddha . . . . .	53
XV. Vom Glück . . . . .	56
XVI. Vom Lieben . . . . .	58
XVII. Vom Zorn . . . . .	60

XVIII.	Vom Schmutz . . . . .	63
XIX.	Vom Gerechten, Guten und Lehrgetreuen (Dhammattha) . . . . .	67
XX.	Vom Wege . . . . .	70
XXI.	Vermischtes . . . . .	73
XXII.	Von der Hölle . . . . .	77
XXIII.	Vom Elefanten . . . . .	79
XXIV.	Vom Verlangen . . . . .	82
XXV.	Vom Mönch . . . . .	87
XXVI.	Vom Brahmanen . . . . .	91

## Anhang

Nachweis von Parallelen zu den Strophen und Ver-	sen des DHP. im Südbuddhistischen Kanon .	101
Verzeichnis der Abkürzungen . . . . .		121

# Einführung

## Das Werk an sich

Das »Dhammapada« gilt heute vielen Buddhisten als »Herzstück« der Lehre des Erwachten. Es fasst in seinen 423 Versen alle wichtigen Themen der Lehre des Buddha zusammen. Von der Klarheit des Denkens über die Feindesliebe und die Selbstüberwindung bis hin zum großen Weltgesetz von Karma und Reinkarnation reicht das Spektrum. Bis zum heutigen Tag hat der ehrwürdige Text nichts an seiner Bedeutung eingebüßt. Die Gesetzmäßigkeiten des »Geistigen Pfades«, sei er nun buddhistisch, christlich oder hinduistisch, haben sich seit Jahrtausenden nicht geändert.

Die »Gesetze« (Dhamma, Sanskrit: Dharma) des »Pfades« (Pada), wie sie der Buddha meisterhaft verkündete, betreffen auch in der Gegenwart des 21. Jahrhundert jeden Menschen, der sich auf die Suche nach dem Sinn des Lebens und der Überwindung des Leidens begibt. Daher schreibt Thich Nhat Hanh in seinem Vorwort zu einer Ausgabe des Dhammapada: »Es gibt einen Buddha in uns allen. Das ist der Grund dafür, weshalb wir manchmal beim Lesen des Dhammapada den Eindruck haben, dass die Einsicht des Buddha ja unsere eigene Einsicht ist.«<sup>1</sup>

---

1 Dhammapada, Vorwort von Thich Nhat Hanh, Freiburg 1998, S.7

Die Unterteilung in sechsundzwanzig Kapitel oder Abschnitte könnte durchaus vom Buddha selbst vorgenommen worden sein, denn auch die bekannten Kommentatoren des Altertums beziehen sich bereits auf sie. Sie machen in den Überschriften bereits deutlich, welcher Aspekt der Lehre des Buddha im Vordergrund steht und enden sicher gewollt in der Figur des »Brahmanen« oder »Heiligen«.

Wenngleich die Verse inhaltlich in ihrer Deutung kaum noch strittig sind, bleibt es doch der kreativen Ausgestaltung des Übersetzers überlassen, sie in seiner Sprache wiederzugeben. Es soll hier keine Bewertung der verschiedenen deutschen Übertragungen vorgenommen, sondern nur auf die Schönheit und Poesie von R. Otto Frankes Fassung hingewiesen werden. Es gehört eine überragende Wortmächtigkeit dazu, diesen tiefsinnigen und mit philosophischen Inhalten erfüllten Text in Verse zu kleiden und dabei den Inhalt nicht aus den Augen zu verlieren, sondern präzise in das Versmaß einzufügen. Franke hat dies meisterhaft verstanden!

Die vorliegende Neuausgabe hält sich weitgehend an seine Original-Fassung, verbessert nur vereinzelt einige sprachliche Unebenheiten und gleicht den Text an die aktuell gültige Rechtschreibung an. Die Ganzheitlichkeit und der sprachliche Zauber von Frankes Übertragung bleiben in vollem Umfang gewahrt.

## Die zentralen Themen

### Das Denken

Man wirft dem Buddhismus gelegentlich vor, eher eine Philosophie als eine Religion zu sein. Dieser Vorwurf zielt am Kern der Lehre des Buddha vorbei und entspringt einer Fehldeutung, wie etwa bei der Interpretation von Vers 2:

»Das Denken macht's der Geist allein  
Bestimmt der Wesen Art und Sein:  
Und wer durch Wort und Tat beweist,  
Dass beides quillt aus reinem Geist,  
Des Wohlergehn dem Schatten gleicht,  
Der nicht von seinen Fersen weicht.«

Der »Geist«-Begriff darf hier nicht im Sinne der abendländischen Metaphysik verstanden werden. Es geht hier eher um etwas, was der XIV. Dalai Lama in seinen Erläuterungen im Westen immer wieder als das »Klare Licht des Geistes« bezeichnet. Es ist eine Bewusstseinsdimension, die jenseits der intellektuellen Ebene anzusiedeln ist. Dabei geht es nicht um einen sub-rationalen Mystizismus, sondern um supra-rationale Mystik. Eine reine Beschränkung auf die Ratio verfehlt das eigentliche Ziel, wie Lama Anagarika Govinda klar herausstellt: »Man werde sich beizeiten darüber klar: Reine Logik ist nur erkaufbar auf Kosten des Wirklichkeitsgehaltes. Sie ist nur da erreichbar, wo es sich um reine Begriffe handelt, die ihren Gehalt an Wirklichkeit verloren haben und auf Grund

davon mit jeder beliebigen Wirklichkeit gefüllt werden können. In einen reinen Syllogismus kann man jeden Gehalt pressen; er ist nur eine Form, ein Formalismus, ein leerer Rahmen, der für jedes Bild passt. So geschieht es immer und immer wieder, dass der Mensch, das geistige Leben der Menschheit für das Linsengericht der Ratio sich das beste verscherzt – die Wirklichkeit selber.«<sup>2</sup> Um dieser Gefahr zu entgehen, betont Govinda die Bedeutung einer »Bewusstseinsphänomenologie«. Die wesentlichen Erfahrungen spielen sich in einer Innenwelt ab, weshalb eine Konzentration auf die Phänomene auch nur »im Erscheinenden« verbleibt. Gerade dies aber wollte der Buddha vermeiden.

### Feindesliebe

Die Feindesliebe wird in der Regel als spezielles Charakteristikum der christlichen Tradition verstanden, findet sich aber in ihrer Grundausrichtung bereits auch im Dhammapada:

»Es wird ja nie in dieser Welt  
Durch Feindschaft Feindschaft abgestellt;  
Durch Nichtfeindsein hört Feindschaft auf,  
Das ist seit je der Dinge Lauf.« (Vers 5)

Das Gebot der »Nichtfeindschaft« hat jenseits des ethischen Anspruches auch eine tiefere Bedeutung, da nur so die endlose karmische Kette von Ursache und Wirkung aufgehoben werden kann – im Individuellen wie im allgemein Menschlichen. Nur wer sich aus den Fesseln von

---

2 Lama Anagarika Govinda, *Buddhistische Wege in die Stille*, Grafing 2007, S.67



Hass und Zorn befreit, hebt auch die bindende Kraft der karmischen Vergeltung auf.

### Ich und Nicht-Ich

Der Buddhismus weist in einem zentralen Punkt zwei diametral verschiedene Auffassungen auf. Es geht um die Frage nach dem Selbst oder der Individualität. Es geht um die Frage der »Anatta«- (Sanskrit: Anatman) Lehre. Zwischen den verschiedenen buddhistischen Schulen kämpfen die Vertreter einer radikalen »Nicht-Selbst-Lehre« mit den Anhängern einer Überzeugung, die eine bleibende Individualität als eine Realität ansehen. Zu diesen zählt auch der XIV. Dalai Lama, der in einer Diskussion in Bodhgaya dazu klar Position bezog: »Wenn wir Buddhaschaft erreichen, wird dieses Bewusstsein erleuchtet, allwissend. Doch das Bewusstsein wird ein individuelles bleiben. Das Bewusstsein von Buddha Shakyamuni und das Bewusstsein von Buddha Kashyapa zum Beispiel sind zwei verschiedene, individuelle Dinge. Die Individualität des Bewusstseins geht mit dem Erreichen der Buddhaschaft nicht verloren.«<sup>3</sup>

Unter dieser Prämisse müssen beispielsweise die Verse 104 und 105 gedeutet werden:

»Sein Ich besiegen, das ist mehr  
Als aller andern Wesen Heer,  
Denn wer sein eignes Ich bezwingt  
Und auf die Dauer niederringt,

---

3 Dalai Lama, Die Buddha-Natur, Grafing 1996, S.35

Nicht Māra auch kein Engel kann  
Den Sieg entreißen einem Mann,  
Der so sein Ich im Zügel hält,  
Selbst Brahma nicht, der Herr der Welt.«

Selbst-Verwirklichung ist das Gegenteil von Selbst-Auflösung. Wer Nirvana als ein »Verlöschen« im Sinne von »Auflösung« versteht, begeht einen verhängnisvollen Irrtum. Vor allem diese Fehlinterpretation war die Ursache, dass sich der Buddhismus lange vergeblich bemüht hat, einen konstruktiven Dialog mit den Vertretern der theistischen Religionen zu führen. »Die Idee, dass wir bereits vollkommen seien, weil ja das ganze Universum in uns stets gegenwärtig sei, und dass wir nur den bösen Intellekt zu unterdrücken hätten, damit unsere Vollkommenheit ans Tageslicht kommen könne, um sich dann in ihrer ganzen Fülle zu offenbaren – das ist einer der größten Irrtümer all derer, die Vollkommenheit nur in der undifferenzierten Einheit des absoluten Brahman sehen und die die Befreiung oder Wiederherstellung jenes ursprünglichen Zustandes absoluter Einheit durch Entwertung und Verneinung der Individualität und des individuellen Bewusstseins anstreben. So seltsam es auch erscheinen mag, gerade in einer derartigen Theorie feiert das abstrakt-logische Denken seine höchsten Triumphe. Aber eben darin besteht auch die Attraktion, die solche Ideen auf die Menschen des westlichen Kulturkreises ausüben, die von der Logik besessen sind. Logisch ist vieles – auch zum Beispiel das System des Kommunismus und andere Denkmodelle, die das Wohl des Menschen anstreben. Und dennoch führt das Logische meist zum Unmenschlichen. Die größte Gefahr für den Intellektualismus ist der eine Intellekt, der sich nur in der Welt des Dinghaften bewegt,

nie aber in der viel größeren Welt des Nicht-Dinghaften, das im Buddhismus als Shunyata bezeichnet wird und nur unvollkommen als »metaphysische Leere« oder als die unsere Sinne übersteigende Transzendenz aller sinnlichen Objekte bezeichnet wird.«<sup>4</sup>

Individualität wird in dieser Sichtweise also verstanden als sinnhaftes Geschehen, als universelle Gesetzmäßigkeit und nicht als unbegründbares Wirken einer wie auch immer gedeuteten Macht der »Maya«, die auf noch unbegründbarere Art und Weise der Individualität ihre ureigenste Essenz gleichsam »verhüllt«. Daher versteht ein Mahayana-Buddhist wie Lama Anagarika Govinda die Idee der »Ich-Überwindung« oder der »Einswerdung« auch nur im Sinne einer höchsten Selbst-Findung, nicht im Sinne einer Selbst-Auflösung. »Einswerdung« bedeutet jedoch nicht, sich im Anderen aufzulösen und Polarität, auf welcher das Wissen beruht, aufzuheben. Auch das Einswerden im Liebesakt hebt dieses Wissen um die Identität des Individuums nicht auf, wenngleich sie diese modifiziert und ihrer »Absolutheit« beraubt. Im Überwinden der »absoluten« Zweiheit zugunsten einer Polarität, in welcher Einheit und Differenzierung in gleicher Weise gegenwärtig sind, werden die Liebenden im Akt der »Einswerdung« in ihrer Individualität nicht vernichtet, sondern sie verlieren nur ihr Ichheitsgefühl. Individualität ist verschieden von der Illusion der Ichheit. Die letztere resultiert in einer geistigen emotionellen Gleichgewichtsstörung und ist die Ursache von Leiden und Enttäuschungen. In gleicher Weise wurde die Individualität des Buddha nicht im Vorgang der Erleuchtung oder im Erlebnis seiner Universalität zerstört. Er »zerschmolz nicht in der Unend-

---

4 Lama A. Govinda, *Buddhistische Wege*, a.a.O., S.59 f.

# Das Dhammapada

## I. Strophenpaare

- 1 Das Denken macht's, der Geist allein  
Bestimmt der Wesen Art und Sein:  
Und wer durch Wort und Tat beweist,  
Dass beides quillt aus bösem Geist,  
Dem folgt das Leid auf seinem Pfad  
Gleichwie dem Zugtierhuf das Rad. 1
- 2 Das Denken macht's, der Geist allein  
Bestimmt der Wesen Art und Sein:  
Und wer durch Wort und Tat beweist,  
Dass beides quillt aus reinem Geist,  
Des Wohlergehn dem Schatten gleicht,  
Der nicht von seinen Fersen weicht<sup>11</sup>. 2
- 3 ›Er schmähte, schlug, besiegte mich,  
Was mir gehört, das nahm er sich‹,  
Trägt einer so dem andern nach,  
Dann bleibt die Zwietracht immer wach. 3
- 4 ›Er schmähte, schlug, besiegte mich,  
Was mir gehört, das nahm er sich‹,  
Trägt keiner so dem andern nach,  
Schläft ein die Zwietracht ganz gemach. 4

---

11 Zu Str. 1 und 2 vgl. Tolstois Tagebuch Bd. I (Tolstoi-Bibliothek hgb. von Ludwig Berndt, 6. Bd., München 1917, S. 241 vom 26. Juni 1899): ›Der Gedanke ist alles. Der Gedanke ist der Anfang von allem. Und Gedanken lassen sich lenken. Daher ist das Wichtigste die Arbeit an den Gedanken‹.

- 5 Es wird ja nie in dieser Welt  
Durch Feindschaft Feindschaft abgestellt;  
Durch Nichtfeindsein hört Feindschaft auf,  
Das ist seit je der Dinge Lauf. 5
- 6 Entzweite wollen es nicht sehn,  
Dass Selbstbezähmung nötig ist<sup>12</sup>;  
Erst wenn sie endlich es verstehn,  
Wird stille werden Zank und Zwist. 6
- 7 Wem dies und jenes wohlgefällt<sup>13</sup>,  
Wer nicht im Zaum die Sinne hält,  
Wer Essen ohne Maß genießt,  
Wer träg und energielos ist,  
Der wird durch Māras<sup>14</sup> Macht besiegt  
Wie Sturm ein schwaches Bäumchen biegt. 7
- 8 Wem nichts in dieser Welt gefällt<sup>15</sup>,  
Und wer im Zaum die Sinne hält,  
Wer, wenn er isst, mit Maß genießt,  
Wer gläubig und voll Eifer ist,  
An dem erlahmt des Māra Hand  
Wie Wind an einer Felsenwand. 8

---

12 Sonst nach des Kommentators einer Auffassung dieser etwas dunklen Str.: ›Wie schnell es hier zu Ende ist‹. Er gibt mehrere Erklärungen, die anderen befriedigen wenig, soweit sie nicht ohne weiteres falsch sind. Da *yam* gewöhnlicher ›zügeln‹, med. also wohl ›sich zügeln‹ bedeutet, so dürfte am richtigsten zu übersetzen sein: ›dass Selbstbezähmung nötig ist‹. Mit ›Entzweite‹ übersetze ich *pare* ›die andern‹, was der Komm. als ›die anderen als die weisen Mönche‹ oder als die ihrer Gesinnung nach ›Fremden‹ deutet.

13 So nach der Auffassung des Kommentators.

14 Māra ist der Versucher. In Ud. XXIX steht in den zu 7 und 8 parallelen Strophen *rāgo* ›Lust‹ statt ›*Māro*‹.

15 So nach der Auffassung des Kommentators.

- 9 Wer, ohne fleckenfrei zu sein,  
Ins gelbe Mönchskleid schlüpft hinein<sup>16</sup>,  
Sich selbst nicht bändigt, Lügen spricht,  
Dem ziemt das gelbe Mönchskleid nicht. 9
- 10 Wer sich von Fehl hat freigemacht  
Und seinen Wandel wohl bewacht,  
Bezähmt, der Wahrheit zugetan,  
Der zieht mit Recht das Mönchskleid an. 10
- 11 Wem, was nur wertlos ist, werthaft erscheint,  
Wer, Wert sei wertlos, fälschlich meint,  
Der findet nie, was wahr und echt,  
Und seines Wollens Ziel ist schlecht. 11
- 12 Wer aber Wert als Wert erkennt,  
Was wertlos ist, auch wertlos nennt,  
Nur der erreicht, was wahr und echt,  
Und seines Wollens Ziel ist recht. 12
- 13 Wie Regen, wenn das Dach nicht schließt,  
Des Hauses Inneres durchfließt,  
So wird, ist schlecht der Geist gehegt,  
Von Leidenschaften er durchfegt. 13
- 14 Doch wie, wenn gut die Kuppel schließt,  
Das Haus der Regen nicht durchfließt,  
So wird der Geist, der gut gehegt,  
Von Leidenschaften nicht bewegt. 14

---

16 Wortspiel: *kasā-vam* ›Unreinheit‹, *kāsāvam* ›rötlich gelbes Mönchsgewand‹.